Das Posthaus in Treuenbrietzen.

Ein

Lustspiel

in

einem Akt.

Von

August von Kotzebue.

Wien 1808.

Auf Kosten und im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

Storage
841

Personen.

von Blumenau,)
von Ralding,) zwey junge Kavallerie-Offiziere.

Elise von Blumenau.

Therese, ihr Kammermädchen.

Herr Fix, Gastwirth und Posthalter zu Treuenbrietzen.

Aufwärter.

Die Scene ist ein Saal im Wirthshaus zu Treuenbrietzen. Das Stück spielt im siebenjährigen Kriege, gleich nach einer durch die Preußen gewonnenen Schlacht.

Erste Scene.

Herr Fix. Aufwärter.

Herr Fix. Frisch, munter, lustig, schnell, alles reinlich, alles in Ordnung. Heute hoffe ich Zuspruch. Die Schlacht bey Prag — Sapperment! es ist eine herrliche Sache um so eine derbe Schlacht. Da giebt es Courier, Minister, Poltrons, die davon laufen, Verwundete, die nach Hause reisen — immer Gäste, immer neue Gäste; die ruhen aus, die warten auf Pferde, die verzehren, die bezahlen. — Kurz, ich lobe mir eine derbe Schlacht, und ein Wirthshaus an der Landstraße nach Berlin. Fort, fort! es muß noch heute eine Kuh geschlachtet werden, denn die Gäste fragen immer nach Hamburger Rindfleisch. Man muß auch wieder Birkenwasser kaufen, denn sie wollen immer Champagner trinken. Geh, sage der Köchin, sie soll Wasser kochen, und halte die Erdbeerblätter in Bereitschaft, wenn etwa Jemand chinesischen Thee verlangt.

Aufw. (ab)

Fix. Ehrlichkeit, so sprech ich immer, mit Ehrlichkeit kommt man am weitesten. Gute, gesunde Waare, einheimische Produkte mit fremden Namen, flinke Bedienung, ein freundliches Gesicht, das hilft empor. Gott segne den guten Berliner Herrn im Grabe, der mir für zwanzigjährige Dienste ein Legatchen hinterließ, um eine Wirthschaft anzufangen. Es geht, es geht recht gut, wenn der alte Fritz die Oesterreicher noch ein paarmal schlägt, so ist der alte Fix ein gebongener Mann. (er horcht) Aha! da rollt schon ein Wagen auf meinen Hof.

Aufw. (kommt) Ein Kabriolet und eine Mamsell darin.

Fix. Das Kabriolet unter Dach, das Pferd in den Stall, die Mamsell herauf. Fort, fort! (Aufwärter ab) Eine Mamsell? desto besser. Eine hübsche Mamsell in einem Wirthshause ist mehr werth, als ein neugemahltes Schild.

Zweyte Scene.

Therese. Fix.

Fix. Was seh ich? was erblick ich? Das ist ja wohl gar Mamsell Therese?

Ther. Leibhaftig.

Fix. Die allerliebste Kammerjungfrau der Frau von Blumenau?

Ther. Sie haben mich nicht vergessen?

Fix. Ey, wie könnt' ich in meinem Leben die scharmante Kameradin vergessen, mit der

ich so glücklich war, in einem Hause zu dienen. Freylich nur in letzten Jahren, denn ich bin ein alter Knabe, und Mamsellchen ist blutjung. Nun, ich will doch hoffen, daß sie ihre gute Herrschaft nicht verlassen werden?

Ther. Nein, Herr Fix, sie folgt mir auf dem Fuße.

Fix. Sie folgt? sie beehrt mein Haus? die Tochter meines alten Herrn? Welches Glück! welche Wonne! Die besten Zimmer, die besten Pferde —

Ther. Die Pferde brauchen wir heute nicht. (geheimnißvoll) Wir bleiben hier, und erwarten einen gewissen Jemand.

Fix. Einen Jemand? ey, ey, darf man fragen —

Ther. Freylich darf man das. Ich bin ja blos darum vorausgefahren, um sie zu unterrichten.

Fix. Mich? Alle meine Ohren thun sich weit auf.

Ther. Sie erinnern sich der sonderbaren Heirath?

Fix. Mit dem jungen Herrn von Blumenau? was sollt' ich nicht? Sein Vater hat meinem Herrn das Leben gerettet, ich weiß nicht wo, und weiß nicht wie. Aus Dankbarkeit versprach er dem Sohne die reiche Erbin, die einzige Tochter.

Ther. Und vermählte sie wirklich im zwölften Jahre.

Fix. Ich weiß, ich weiß, in seiner letzten

Krankheit, weil er seinen Tod vor Augen sah. Er bestand darauf, alles in Richtigkeit zu bringen. Der junge Herr zählte kaum sechzehn.

Ther. Natürlich war es nur eine bloße Förmlichkeit. Gleich nach der Trauung packte man den jungen Herrn mit seinem Hofmeister in einen Wagen —

Fix. Und er reiste ganz geduldig ab?

Ther. Geduldig wohl eben nicht.

Fix. Nicht? seht doch den kleinen Wildfang.

Ther. Man ließ ihn reisen, man verschaffte ihm Dienste, man schickte ihm zum Regiment —

Fix. Ohne seine junge Frau zu sehn?

Ther. Seit sechs Jahren ist er nicht nach Berlin gekommen.

Fix. Und sie?

Ther. Hat eben so wenig die Mauern von Berlin verlassen.

Fix. Das nenn ich eine exemplarische Geduld!

Ther. Und eine Langeweile, Herr Fix, ach! eine tödtliche Langeweile! Eine Frau von 18 Jahren, mit lebhaften Gefühlen —

Fix. Und vermuthlich auch ein wenig neugierig?

Ther. Ihr unbekannter Mann hat brav gefochten, hat in der Schlacht eine Fahne erobert, und nun endlich Urlaub erhalten.

Fix. Nicht mehr als billig.

Ther. Heute kommt er. Was sag ich? heute fliegt er. Ein Ehemann von 22 Jahren,

der vor Begierde brennt, eine Frau kennen zu lernen, deren Briefe ihm schon vorläufig den Kopf verdreht haben.

Fix. Schön, schön. Aber in allen dem seh ich noch kein Geheimniß?

Ther. Nur Geduld. Meine Gebieterin, schön und schlau wie die Liebe, kennt zwar wohl ihren eignen Werth —

Fix. Ja, ja, solche Kenntnisse fehlen keinem Frauenzimmer.

Ther. Aber sie traut doch den Männerlaunen nicht ganz.

Fix. I nun freylich —

Ther. Ihr Gemahl hat sich aus ihren Briefen so hohe Begriffe von ihr gemacht, daß ihr, trotz der kleinen Eitelkeit, doch ein wenig bang ist, sein Ideal nicht zu erreichen. Er würde sich das freylich nicht merken lassen, denn man rühmt seine Artigkeit; aber sie möchte doch gern wissen, welchen Eindruck sie unbekannter Weise auf ihn machen wird?

Fix. Unbekannter Weise?

Ther. Sie haben sich seit sechs Jahren nicht gesehn, damals waren beyde noch Kinder, und werden sich schwerlich erkennen. Nun wissen sie alles, mein lieber Herr Fix. Auf ihren Beystand rechnen wir.

Fix. Zu Befehl.

Ther. Meine Gebieterin ist vor der Hand die Generalin von Wellenthal. Sie reist zu ihrem Manne, der bey Prag gefährlich verwundet worden. Hier finden wir keine Pferde, und

alle Reisende, die etwa noch ankommen möchten — verstehn sie mich? — finden auch keine. Wir müssen also hier bleiben. Herr von Blumenau erhält ein Zimmer neben dem unsrigen.

Fix. Verstanden, verstanden. Er wird fluchen, er wird toben; ich werde die Achseln zucken, und ihn höflich bitten, die Ruhe der Frau Generalin von Wellenthal zu schonen, die gleich neben ihm logirt. Er, als ein Mann von Lebensart, wird um Erlaubniß bitten, der Frau Generalin seine Aufwartung zu machen —

Ther. Und so weiter, und so weiter. Der blinde Amor möge den blinden Hymen geleiten.

Dritte Scene.

Aufwärter. Die Vorigen.

Aufw. Ein Wagen mit vier Pferden —

Fix. Von Leipzig?

Aufw. Nein, von Berlin. Eine schöne, junge Dame —

Ther. Sie ists. Ich eile, sie zu empfangen. (ab)

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell. Schließ hier das beste Zimmer auf, decke den Tisch für zwey Personen, alten Malaga auf die Tafel.

Aufw. Von unserm selbst gemachten?

Fix. Nein, von dem mit dem schwarzen Siegel. Die Bedienten auf Nummer 10. Schinken und Naumburger Wein so viel sie wollen. Fort!

Auf w. (schließt ein Zimmer auf, und geht ab)

Fix. Solchen Leuten muß man nur zu trinken geben, so mischen sie sich nicht in die Angelegenheiten ihrer Herrschaften.

Vierte Scene.

Elise. Therese. Fix.

Elise. Guten Tag, mein liber Fix!

Fix. Unterthänigster! ey, ey, wie groß und schön geworden!

Ther. Groß eben nicht, aber schön.

Fix. Der Herr General von Wellenthal werden hoch erfreut seyn —

Elise. Das hoff' ich.

Fix. Der bloße Anblick einer so liebenswürdigen Gemahlin wird seine Wunden heilen.

Elise. Sieh da, unser alter Fix ist galant geworden.

Ther. Was wäre ihnen unmöglich?

Elise. Er ist doch gehörig von allem unterrichtet?

Fix. Von allem, von allem. Hier das Zimmer der gnädigen Frau, dort das Zimmer des gnädigen Herrn; die Bedienten besaufen sich im Hinterhause; ich bin verschwiegen; Mamsell ist pfiffig; sie sind wunderschön; Herr von Blumenau ist zärtlich; das übrige macht sich von sich selbst, und so geh ich denn frisch, munter, lustig, schnell an meine Geschäfte. (ab)

Fünfte Scene.

Elisi. Therese.

Elise. O Therese! mir ist wunderbar zu Muthe. Das kleinste Geräusch macht mir Herzklopfen, und der Schall eines Posthorn benimmt mir den Athem.

Ther. Ey, so treten sie doch nur vor den Spiegel; was haben sie zu befürchten?

Elise. Ob ich ihm gefallen werde?

Ther. Nur gefallen?

Elise. Du schmeichelst mir.

Ther. Die Natur hat ihnen geschmeichelt, und wenn der Herr Gemahl das nicht erkennt, desto schlimmer für ihn. Eine schöne, junge Frau findet tausend Mittel, sich zu zerstreuen oder zu rächen.

Elise. Schweig. — Wenn doch nur die verdammten Croaten den Courier nicht aufgefangen hätten, der unter seinen Staats-Depeschen auch mein Portrait mit zur Armee nahm, so würde er meine Gestalt doch kennen, und kein unerreichbares Ideal sich träumen.

Ther. Wer weiß, wofür das gut war. Der Croat, der ihr Portrait eroberte, wollte vielleicht am nämlichen Tage einen armen Bauer plündern; ihr sanfter Blick hat ihn gewiß davon zurückgehalten, und Herr von Blumenau — nun, der hat das Vergnügen der Ueberraschung dabey gewonnen.

Elise. Er hätte mir doch auch wohl gelegentlich sein Portrait schicken können.

Ther. Er soll sehr hübsch seyn.

Elise. Daraus mache ich mir im Grunde nicht viel.

Ther. I nun, es ist doch eine ganz artige Zugabe.

Elise. Er ist brav —

Ther. Und galant.

Elise. Er schreibt —

Ther. Wie ein Engel; wenn anders die Engel auch Liebesbriefe schreiben.

Elise. Aber sein Charakter, den will ich unerkannt prüfen.

Ther. Unerkannt? er wird in ihnen doch stets eine schöne Frau erkennen, und gegen solche ist ein junger Herr nie ohne Verstellung.

Elise. Ich habe einen närrischen Einfall. Was meynst du — wenn er sich in mich verliebte?

Ther. Ohne sie zu kennen.

Elise. Wenn er mir untreu würde —

Ther. Aus Liebe zu ihnen selbst.

Elise. Das wäre komisch.

Ther. Das wäre allerliebst. Und wie schmeichelhaft für ein Frauenzimmer, alles nur sich selbst, den äußern Umständen nichts zu verdanken.

Elise. Du hast Recht. (sie erschrickt) Ach mein Gott!

Ther. Was fehlt ihnen?

Elise. Ich höre einen Wagen.

Ther. Meynten sie, er werde zu Fuße

kommen? (sie tritt ans Fenster) Richtig, zwey Offiziere.

Elise. Ich bin des Todes!

Ther. Warum? Wir haben ja keinen Superintendenten erwartet?

Elise. Aber meine Toilette —

Ther. Bey achtzehn Jahren bedarf man keiner.

Elise. Ich schlüpfe auf mein Zimmer. Du, bleib indessen hier. Du kennst die Uniform?

Ther. Hellblau und Paille mit Silber gestickt.

Elise. Forsche, beobachte, und theile mir dann geschwind deine Bemerkungen mit. (ab)

Ther. Und wenn nun diese Bemerkungen unglücklicher Weise nachtheilig ausfielen, so wette ich doch, daß sie mir nicht ein Wort davon glaubt.

Sechste Scene.

Blumenau. Nalding. Therese. Fix.

Fix. Belieben die Herrn nur hier herein zu treten.

Blum. Pferde! Pferde! geschwind Pferde! (der Aermel seines rechten Arms ist aufgeschnitten, und mit schwarzen Bändern zugebunden.)

Fix. In zwey Stunden sollen dreyßig zu ihren Diensten stehn.

Blum. Was? in zwey Stunden?

Ther. (bey Seite) Es ist derselbe Uniform.

Blum. Lieber wollt' ich ja zu Fuße nach Berlin laufen.

Fix. Dazu kann ich nicht rathen, der Weg ist sehr sandig.

Blum. Aber zum Teufel, wo sind denn ihre Pferde?

Fix. Nach allen vier Winden ausgeschickt. Der Reisenden giebt es jetzt gar viele.

Blum. Aber ich will und muß auf der Stelle fort!

Fix. (zuckt die Achseln) Wird wohl unmöglich seyn.

Ther. (bey Seite) Ein schöner junger Mann. Wenn er es wäre?

Rald. Fasse dich in Geduld, mein lieber Falkenberg.

Ther. (bey Seite) Falkenberg? Schade, er ist es nicht.

Blum. Geduld! Geduld! wo zum Henker soll ich die Geduld hernehmen?

Fix. Ein gutes Zimmer steht zu ihrem Befehl.

Blum. Um mich drin todt zu schießen?

Rald. Man muß sich drein ergeben. Herr Wirth, ist ihre Küche gut bestellt?

Fix. Ich habe eine schwedische Köchin.

Blum. Hohl der Henker sie und ihre Köchin! Schaffen sie mir Pferde! Pferde! ich zahle was sie fordern.

Fix. Außer ein Paar Pferden auf braunschweigischen Viergroschen-Stücken, habe ich jetzt keine in meiner Gewalt.

Blum. So wollt ich, daß sie selber unter einem Münzstempel lägen.

Rald. Du könntest die Zeit benutzen, um dich verbinden zu lassen.

Blum. Ach warum nicht gar!

Rald. Herr Wirth, giebt es einen guten Wundarzt in Treuenbrietzen?

Fix. Einen sehr geschickten, wie er selbst versichert.

Blum. Er soll sich nicht unterstehen, mir auf die Nähe zu kommen. So ein elender Bajonetstich verlohnt auch wohl die Mühe, daß man deßwegen in Treuenbrietzen den Ermel öffnet.

Fix. Ein Bajonettstich? hu, hu!

Blum. Wüßte ich Pferde zu bekommen, ich wollte mir auch den linken Arm durchbohren lassen. (er erblickt Theresen) Ha! sieh da, ein allerliebstes Mädchen.

Fix. (bey Seite) So? so? Frisch, munter, lustig, schnell! nun wird die Sache schon von selber gehn. (ab)

Siebente Scene.

Die Vorigen, ohne Fix.

Blum. (faßt Theresen bey der Hand) Die ist mir wahrlich lieber, als alle Wundärzte bey der ganzen Armee.

Ther. (zieht die Hand weg) Um Verge-

bung, mein Herr, ich verstehe mich nicht auf Wunden.

Blum. Und doch sind deine Blicke lauter Pfeile.

Ther. Aber stumpf!

Blum. Das leugnet mein Herz.

Ther. Trauen sie ihm nicht.

Blum. Es hat mich nie belogen.

Ther. Aber mich so eben.

Blum. Wenn es von deiner Schönheit spricht?

Ther. So plaudert es nur aus Langerweile bis die Pferde kommen.

Blum. Kleiner Trotzkopf. Du bist allerliebst, ich muß dich umarmen.

Ther. (hält ihn zurück) Ohne mich zu kennen?

Blum. Es giebt kein kürzeres Mittel, Bekanntschaft zu machen.

Ther. Ich liebe die Posthaus-Bekanntschaften nicht.

Blum. Einem Menschen einen Kuß abzuschlagen, der als Sieger von Prag zurückkehrt?

Ther. Sie haben Recht. Zwey für einen. (sie küßt ihn) Ich liebe die Helden.

Blum. Bravo! nun kennen wir uns, nun wollen wir küssen, bis die Pferde kommen.

Ther. Das wollen wir bleiben lassen.

Rald. Du vergißt, mein Freund, daß du der Ruhe bedarfst.

Blum. Schäme dich, kalter Mensch, in Gegenwart eines so reitzenden Kindes von Ruhe zu sprechen.

Rald. Die Mamsell wird mir verzeihen, aber ich bin hungrig, durstig und müde.

Blum. So geh, iß, trink und schlafe.

Rald. Nicht ohne dich.

Blum. (zu Theresen) Er will mich entführen.

Ther. Ich könnte ihnen doch nicht länger Gesellschaft leisten, denn ich muß zu meiner Herrschaft.

Blum Grausame! nun denn, auf Wiedersehn.

Ther. Nur noch ein Wörtchen, wenn sie erlauben.

Blum. O ich erlaube dir ein ganzes Lexicon.

Ther. Ich habe viel Gutes von einem Offizier gehört, der unter ihrem Regimente dient.

Blum. Sein Name?

Ther. von Blumenau.

Blum. Blumenau?

Ther. Kennen sie ihn?

Blum. O ja, recht gut.

Ther. Man sagt, er werde heute ankommen?

Blum. Wer sagt das?

Ther. Eine junge Dame, die ich in Berlin gelassen habe.

Blum. Die ihn kennt?

Ther. Und vor Begierde brennt, ihn zu sehn.

Blum. Aha! sage du der jungen Dame, daß sein Verlangen nicht minder groß ist.

Ther. Also wird er heute kommen?

Blum. O ganz gewiß.

Ther. Tausend Dank, mein Herr! (sie will fort)

Blum. (hält sie zurück) Und weiter wolltest du nichts?

Ther. Nichts auf der Welt.

Blum. So kalt könntest du von mir scheiden? verdient eine gewonnene Schlacht nur einen Kuß?

Ther. Ein Kuß ist vielleicht etwas werth, viele Küsse verderben den Preis. (ab)

Achte Scene.

Blumenau. Ralding.

Blum. Eine allerliebste Kreatur!

Rald. Wildfang! was würde deine Frau sagen, wenn sie das gesehen hätte?

Blum. Ey was! ein braver Offizier muß kein hübsches Mädchen ungeküßt lassen. Wer wird das gleich eine Untreue nennen? blos eine kleine Zerstreuung von den Qualen der Trennung.

Rald. Deine Frau würde schwerlich so milde urtheilen.

Blum. Da würde sie unrecht thun, denn ich liebe sie, ich liebe sie ganz entsetzlich! — Der verdammte Posthalter! nicht einmal zwey elende Pferde im Stalle zu haben. Weißt du was, Ralding? wir lassen unsere Equipage hier zurück, und spatzieren gemächlich zu Fuße bis Potsdam.

Rald. Du wirst dich erhitzen, deine Wunde wird aufbrechen.

Blum. So rede doch nicht immer von der unbedeutenden Wunde.

Rald. Ihr verdanft du freylich dein Glück. Das Bischen Blut hat deinen alten Vetter so bewegt, daß er dich flugs zum Erben seiner Güter eingesetzt.

Blum. Dafür muß ich aber auch in Zukunft seinen Namen führen.

Rald. Ey, der Name Falkenberg ist aller Ehren werth. Für eine solche Erbschaft lasse ich mich umtaufen, wie es ihr beliebt.

Blum. Nun ja, ich hatte nichts dagegen. Aber daß er uns eine ganze Woche auf diesen Gütern herumgeschleppt; daß wir jede Scheune, jeden Kuhstall haben bewundern müssen, während mich die brennendste Ungeduld nach Berlin zog —

Rald. Du hast deiner Frau doch geschrieben, warum deine Ankunft sich verzögerte?

Blum. Mit nichten. Sie weiß weiter nichts, als daß ich eine Fahne erobert habe. Von meiner Blessur nicht ein Wort, noch weniger von der Herrschaft Falkenberg; damit will ich sie überraschen. Nun könnten wir schon in Belitz seyn, und der Esel von Wirth hat keine Pferde!

Rald. Geduld, Geduld! Wer weiß, ob du am Ende nicht froh wärest, wenn du deine Frau gar nicht gesehen hättest.

Blum. Nein, nein! so schön ist sie vielleicht nicht, als meine Einbildungskraft sie malt, aber liebenswürdig — o gewiß liebenswürdig!

Keinen einzigen Brief hat sie mir geschrieben, der nicht verdiente gedruckt zu werden. Du hast sie ja gelesen, diese herrlichen Briefe, und du Eiszapfen willst nicht einmal ein Paar Meilen zu Fuß gehn, um die Verfasserin derselben ein Paar Stunden früher kennen zu lernen.

Rald. Ach Freund! schöne Briefe beweisen noch nichts. Schönen Gedichten ist nicht einmal zu trauen. Erinnere dich nur eines berühmten deutschen Dichters, der auf diese Weise gar übel ankam.

Blum. Du willst also nicht zu Fuße gehn?

Rald. Nein!

Blum. So geh ich ohne dich.

Rald. Ich habe dein Wort, daß mir zusammen durch die Thore von Berlin passiren wollen, und ich halte mich buchstäblich daran.

Blum. Du bist ein guter Kerl, aber du kannst bisweilen doch auch recht fatal seyn. — He! Herr Wirth!

Neunte Scene.

Fix. Die Vorigen.

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell! was befehlen Ew. Gnaden?

Blum. Ein Zimmer, weil ich doch nun einmal nicht wandern soll.

Fix. Belieben der gnädige Herr mir nur auf den Gang zu folgen.

Blum. Auf den Gang? Warum nicht lie-

ber gar auf den Boden? ich verlange ein Zimmer nach der Straße hinaus, damit ich doch wenigstens gleich sehen kann, wenn ihre verdammten Pferde zurückkommen.

Fix. Um Vergebung, da ist nur noch Eines leer. (er deutet es mit der Hand an)

Blum. Sehr wohl, ich brauche auch nur Eines.

Fix. Es ist aber schon bestellt.

Blum. Wer fragt darnach?

Fix. Durch einen Offizier.

Blum. Meinethalben ein General.

Fix. Ich kann wahrhaftig nicht —

Blum. Herr, machen sie mich nicht toll! Den Schlüssel her, oder ich stoße die Thür ein.

Fix. Ey, ey, wir sind ja nicht in Feindes Landen?

Blum. (immer lauter) Ja, Herr, sie sind mein Feind, mein Todfeind, denn sie haben keine Pferde, und wenn sie noch einen Augenblick zögern, Tausendsapperment! ein einziger Fußtritt soll ihre morsche Thür in Trümmern brechen! (er macht eine Bewegung nach der Thüre. In diesem Augenblicke öffnet Elise die ihrige.)

Zehnte Scene.

Elise. Therese. Die Vorigen.

Blum. (prallt zurück) Alle Wetter! Freund, welch ein himmlisches Geschöpf! (er betrachtet

Elisen während der ganzen Szene mit dem lebhaftesten Interesse)

Elise. (mit Würde) Ich hätte nie geglaubt, meine Herrn, daß eine Dame sich über preußische Offiziere würde beklagen müssen.

Rald. Hätte mein Freund eine solche Nachbarschaft ahnen können —

Blum. Nimmer würde ich so unglücklich gewesen seyn, ihnen zu mißfallen.

Elise. Schon genug, mein Herr, ich habe kein Recht zu schmollen.

Ther. (leise) Nicht wahr, er ist hübsch?

Blum. (bey Seite) In meinem Leben hab' ich kein so reitzendes Weib erblickt. (zu Ralding) Wir werden doch wohl auf die Pferde noch ziemlich lange warten müssen.

Rald. (lächelnd) Fängst du an, das zu begreifen?

Blum. Ja, ja, du hast Recht, ein wenig Ruhe wird mir wohl thun. Es geht der gnädigen Frau vermuthlich so wie uns? Möchte sie uns doch für diesen kleinen Aerger durch das Glück entschädigen, ihr Gesellschaft leisten zu dürfen.

Elise. (schwankend) Ich weiß nicht, mein Herr —

Ther. Ey, warum nicht? auf Reisen erlaubt man sich wohl kleine Freyheiten —

Blum. Welche zu mißbrauchen wir unfähig sind. (zu Fix) Geschwind, Herr Wirth, ein gutes Dineer.

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell. (ab)

Rald. Das ehrliche Treuenbrietzen wird vermuthlich keine Leckerbissen liefern, indessen eile ich, als Maitre d'hotel der gnädigen Frau herbeyzuschaffen, was möglich ist.

Eilfte Scene.

Blumenau. Elise. Therese.

Blum. Wahrhaftig, gnädige Frau, vor einigen Minuten hatte ich in der That Gewissensbisse, wegen meines Muthwillens —

Elise. (lächelnd) Nun aber sind diese bereits verschwunden?

Blum. Ich läugne es nicht, denn ihre Bekanntschaft war die Folge.

Elise. Ich habe das Kompliment erzwungen.

Blum. Ihnen huldigt man freywillig.

Elise. Sie wollen mir zeigen, daß ein Offizier im Felde den guten Ton nicht verlernt.

Blum. Ich gab nur einen Beweis von der Freymüthigkeit eines Soldaten.

Elise. Der mich in Verlegenheit setzen will; aber dem Sieger verzeiht man gern.

Blum. Wennn er besiegt da steht.

Elise. Nur sein Spott würde kränken.

Blum Spotten kann nur ein freyes Herz.

Elise. Nun ziehn sie gar das Herz ins Spiel!

Blum. Ja, leider steht es auf dem Spiele.

Elise. (lachend) Sie kennen mich seit fünf Minuten.

Blum. Bedarf es mehr, um sie nie zu vergessen?

Elise. Immer besser! ich bin wohl recht gut, daß ich sie plaudern lasse. Seyn sie vernünftig, mein Herr.

Blum. Bey ihnen? das ist schwer.

Elise. Wäre es ihnen nicht einerley, wenn wir von etwas andern sprächen?

Blum. Einerley? mit nichten.

Elise. Oder doch möglich?

Blum. Kaum. Doch, wenn sie es befehlen —

Elise. Ich bitte darum.

Blum. Ich werde mir Mühe geben, zu gehorchen.

Elise. (einen gleichgültigen Ton annehmend) Wovon sprechen wir denn gleich?

Blum. Von dem Glück Berlins, ein solches Kleinod zu besitzen.

Elise. Nein, davon sprechen wir nicht. Sie sind verwundet, mein Herr? Ihre Wunde ist doch nicht gefährlich?

Blum. Welche meinen sie?

Elise. In Berlin werden sie die Mühseligkeiten des Krieges bald vergessen.

Blum. Ich weiß schon jetzt kein Wort mehr davon.

Elise. Wenn sie so fortfahren, so muß ich schweigen.

Ther. (bey Seite) Schweigen und zuhören hißt auch antworten.

Blum. Sehr wohl, gnädige Frau, ich werde so zurückhaltend seyn, als ein Chineser.

Elise. Das erwarte ich.

Blum. Ich werde mich hüten, auch nur noch eine Sylbe von meiner Liebe zu sprechen.

Elise. Nun gar Liebe?

Blum. Freylich, was kümmern sie sich darum, wenn ein Unglücklicher sie nicht sehen, nicht hören könnte, ohne in seinem Innern erschüttert zu werden.

Elise. Noch mehr?

Blum. Welche Theilnahme kann ihnen ein Unbekannter einflößen, der in Verzweiflung ist, sie erblickt zu haben, der auf ewig ihre Fesseln trägt.

Elise. (mit erzwungenem Ernst) Sie beleidigen mich, mein Herr. Ich hätte sie gleich fliehen sollen, denn ich habe Pflichten, die ich verehre, die ich — liebe, und an denen ich zum Verräther würde, wenn ich sie noch länger anhörte. (ab)

Zwölfte Scene.

Blumenau. Therese.

Blum. (nachdenkend im Vorgrunde) Pflichten? Pflichten?

Ther. (die schon während der vorigen Scene eine Stickerey auf Papier geheftet, hervorzog, und sitzend daran arbeitete, bey Seite) Ich höre sie zum erstenmahl darüber klagen.

Blum. Pflichten, die sie verehrt?

Ther. (bey Seite) Weil sie muß.

Blum. (immer nachdenkend) Doch schien sie nicht unempfindlich —

Ther. (bey Seite) Es kam mir auch so vor.

Blum. Ich erklärte mich sehr deutlich —

Ther. (bey Seite) Ja für wahr.

Blum. Und sie hörte mir gelassen zu —

Ther. (bey Seite) Das giebt Hoffnung.

Blum. Sie ist allerliebst!

Ther. (bey Seite) Nicht zu leugnen.

Blum. Ich bin auch nicht übel.

Ther. (bey Seite) Sehr bescheiden.

Blum. Kurz, sie hat mir den Kopf verdreht, und ich will sie lieben, lieben, lieben, es entstehe daraus, was da wolle.

Ther. (bey Seite) Viel Kluges wird nicht daraus entstehen.

Blum. Ich werde alle meine Künste erschöpfen, um ihre Gegenliebe zu gewinnen.

Ther. (bey Seite) Ein sauberer Plan.

Blum. (wendet sich um) Ah sieh da, mein schönes Kind, bist du noch hier?

Ther. Wie sie sehen.

Blum. Du wirst mir doch beystehen, nicht wahr?

Ther. Ganz gewiß nicht.

Blum. Auch nicht, wenn ich dir Stecknadeln in den Schooß werfe? (er wirft ihr einen Beutel zu)

Ther. O Stecknadeln kann ein Mädchen immer brauchen?

Blum. Bist du nun gewonnen?

Ther. Nichts weniger.

Blum. Du wirst doch wenigstens neutral bleiben?

Ther. Auch das kann ich nicht versprechen.

Blum. Aber antworten darfst du doch?

Ther. Es kömmt darauf an, was sie mich fragen.

Blum. Wohin reist deine Herrschaft?

Ther. Nach Böhmen.

Blum. Nach Böhmen? wenn ich nach Berlin reise? das ist lächerlich.

Ther. Sie eilt zu ihrem Gemahl.

Blum. Gemahl? hohl' ihn der Teufel! vermuthlich ein alter Graukopf, ein Narr —

Ther. Respekt von ihrem General.

Blum. Was? ist sie die Gattin eines preußischen Generals?

Ther. Der bey Prag gefährlich verwundet worden.

Blum. Sein Nahme?

Ther. Von Wellenthal.

Blum. Von Wellenthal? Weißt du das gewiß?

Ther. Ich werde doch meine Herrschaft kennen.

Blum. Spitzbübin!

Ther. Mein Herr?

Blum. Der General Wellenthal ist gar nicht verheirathet.

Ther. (erschrickt) Ist nicht verheirathet?

Blum. Nein, nein. Du wirst roth? darunter steckt eine Schalkheit.

Ther. Wofür halten sie uns, mein Herr?

Blum. Gleich viel. Deine Herrschaft reist nicht nach Böhmen; der General Wellenthal ist nicht verwundet; seine schöne Gemahlin werde ich trösten — (er setzt sich zu ihr, und faßt ihre Hand) und wenn du auch etwa einen schwer verwundeten Mann hast —

Ther. Lassen sie mich zufrieden, sie verderben mir meine Arbeit.

Blum. (besieht sie) Für wen ist denn die niedliche Stickerey?

Ther. Keine Manschetten für sie, mein Herr.

Blum. Ich glaube gar, wahrhaftig, du hast sie gar auf Verse genäht?

Ther. Die auch nicht an sie gerichtet sind. Geben sie her.

Blum. O das muß ich erst lesen! (er springt auf)

Ther. (ihm nachlaufend) Sie sollen nicht —

Blum. Ich will aber. — Ha! was seh' ich! (er liest) „Entgegen eilt mein Herz dem unbekannten Gatten —" (bey Seite) O mein Gott! mein Gott!

Ther. (bey Seite) Was hat er vor?

Blum. (außer sich) Kind, ist das deine Handschrift?

Ther. Nein, die gnädige Frau hat es geschrieben.

Blum. Ha! ha! ha! ich bin der glückli-

sie Mensch auf dem ganzen Erdboden! (er steckt die Stickerey in die Tasche)

Ther. Was machen sie? geben sie mir meine Arbeit wieder.

Blum. (für sich, indem er herumhüpft) Es ist meine Frau! es ist meine Frau! es ist, hohl' mich der Teufel, meine Frau. Das Kammermädchen erkundigt sich nach einer gewissen Blumenau — Wellenthal ist unverheirathet — diese Verse hat sie geschrieben — sie ist es! sie ist es! ich werde toll vor Freuden!

Ther. Das begreif' ich nicht.

Blum. Sie ist mir entgegen gefahren — ich liebe sie zum rasend werden! sie hat mich prüfen wollen — aha! das muß ich ihr vergelten. Freund Ralding! Freund Ralding! (ab)

Ther. Aber junger Herr, meine Stickerey —

Dreyzehnte Scene.

Elise. Therese.

Elise. Was hast du vor? warum lärmst du so?

Ther. Ey, da der Herr von Falkenberg, der jeder Schürze die Cour macht, er hat mir meine Stickerey genommen, und ist damit davon gelaufen.

Elise. (höhnisch) Vermuthlich hast du ihm selbst Gelegenheit gegeben —

Ther. (empfindlich) Seht doch! nicht mehr

als die gnädige Frau, die seinem süßen Geschwätz ihr Ohr geliehen hat.

Elise. Geschwätz? — nun ja, eben darum, weil es ein bloßes Geschwätz war. Der junge Mensch ist liebenswürdig, er will sich amüsiren; ich hab' ihn mit zurückschreckenden Ernst behandelt, und folglich hat das gar nichts zu bedeuten.

Ther. Wenn die gnädige Frau meinen, daß der Wildfang gar nicht gefährlich sey —

Elise. (immer mit erzwungener Gleichgültigkeit) Gefährlich? Ha! ha! ha!

Ther. Zum ersten ist er schön —

Elise. Passabel.

Ther. Zum zweyten, liebt er sie.

Elise. Glaubst du das im Ernst?

Elise. (zerstreut) Glaubst du das im Ernst?

Ther. Er schmeichelt sich, ihnen zu gefallen.

Elise. Der eitle Thor.

Ther. Er hat mich sogar bestechen wollen.

Elise. Kinderey.

Ther. Sehr wohl, aber so ein liebenswürdiges Kind —

Elise. Ist nicht furchtbar für eine verständige Frau —

Ther. (bey Seite) Von 18 Jahren.

Elise. War das alles?

Ther. Nun, ich denke, es war genug.

Elise. Was hat er denn geäußert? wie hat er sich benommen? verschweige mir nichts. (spät-

tisch) Ich muß doch wohl den furchtbaren Menschen ganz kennen lernen.

Ther. Er hat nach ihren Nahmen gefragt —

Elise. Du hast ihm doch geantwortet —

Ther. Wie sie befohlen: die Frau Generalin von Wellenthal.

Elise. (mit einem unterdrückten Seufzer) Ganz recht. Es ist besser, daß er nie erfährt —

Ther. Ich fürchte nur, daß er auf diese Weise gerade am ersten erfahren wird —

Elise. Was?

Ther. Der Zufall hat uns einen bösen Streich gespielt: der General Wellenthal ist gar nicht verheirathet.

Elise. Woher weißt du das?

Ther. Von Falkenberg selbst.

Elise. O mein Gott! was wird er von mir denken? Meine Unvorsichtigkeit — ich hätte mich zuvor erkundigen sollen — dieser Fremde — wofür muß er mich halten? für eine Frau, die auf Abentheuer ausgeht? Muß er nicht glauben, man dürfe alles bey mir wagen? Ja — ja — er wird mich verachten!

Ther. (mit Schalkheit) Was liegt ihnen daran? Sie werden ihn vermuthlich nie wieder sehen.

Elise. (seufzend) Nie wieder sehn! Du hast Recht. Aber wenn auch, soll ich darum meinen guten Ruf verlieren?

Ther. Da ihnen der Mensch bloß gleichgültig ist —

Elise. (ärgerlich) Ja, Mademoiselle, er ist

mir allerdings gleichgültig. Aber sie hätten doch bedenken sollen, daß die unschuldige Neckerey bloß meinem Gemahl galt; sie hätten diesen Zufall voraussehen, und mich nicht compromittiren sollen.

Ther. Im Grunde ist Herr von Blumenau allein an allem Schuld. Ein junger, liebenswürdiger Held, verwundet in Arm und Herzen, muthwillig und kühn, witzig und zärtlich, der keinen andern Fehler hat, als daß man ihn nicht lieben darf, der ist hier seit einer Stunde; und der ehrbare Herr Gemahl, dem eine junge, reitzende Frau durch tiefen Sand entgegen eilt, der läßt auf sich warten. Das ist abscheulich!

Elise. Es ist eben nicht artig.

Ther. Wenn er wirklich die Sehnsucht empfände, die er in seinen Briefen ausdrückt, so wäre er längst hier, und alle Verlegenheit erspart worden.

Elise. Das hab' ich auch schon gedacht.

Ther. Und wer weiß am Ende, was dieser Herr von Blumenau für eine Figur ist? Ja, wenn er doch nur Aehnlichkeit von seinem hübschen Waffenbruder hätte —

Elise. (sich vergessend) O wenn er ihm nur an Liebenswürdigkeit gliche!

Ther. Nun, die Gestalt —

Elise. Würde freylich auch nichts verderben.

Ther. Fruchtlose Wünsche! man muß ihn schon nehmen, wie er ist.

Elise. (seufzend) Ach ja!

Ther. Ein Ehemann! es bleibt doch immer grausam, wenn Eltern so nach ihrer Laune die Kinder in ein unbekanntes Joch schmieden.

Elise. Im Grunde, freylich —

Ther. Wenn sie der Tochter Herz nicht befragen —

Elise. Gewiß, das sollten sie.

Ther. Ich bin überzeugt, wenn sie frey wären, Falkenberg würde noch heute —

Elise. (lächelnd) Meinst du wirklich?

Ther. Aber so wie die Sachen jetzt stehen, wird man wohl je eher je lieber die Bekanntschaft abbrechen müssen.

Elise. Und ich sollte ihm den ungünstigen Begriff lassen, den er von mir gefaßt hat?

Ther. Es ist freylich hart.

Elise. Nein, das kann ich nicht. Mein Ruf, meine Ehre, meine — Ruhe fordern es.

Ther. St! ich höre kommen.

Vierzehnte Scene.

Blumenau. Ralding. Vorige.

Ralding. (noch im Hintergrunde, leise) Aber du bist toll?

Blum. (leise) Ich bitte dich, verdirb mir den Spaß nicht.

Elise. Mein Herr, ich bin ihnen eine Erklärung schuldig.

Blum. Mir? ganz und gar nicht.

Elise. Eine kleine Neckerey —

Blum. Hat nichts zu bedeuten.

Elise. Der Nahme, den ich für einen Augenblick angenommen —

Blum. Ist nicht ihr wahrer Nahme, ich weiß es.

Elise. Ich wurde sehr jung verheirathet an einen Offizier von ihrem Regimente —

Blum. An Blumenau, auch das weiß ich.

Elise. Wie? Woher?

Blum. Das Papier, auf welchem ihre Jungfer stickte, die Verse sind von ihrer Hand. Ich lief damit zu meinem Freunde, ich zeigte es ihm — und — denken sie sich meine Ueberraschung — er erkannte auf den ersten Blick die Handschrift seiner Frau.

Elise. Mein Gott! dieser Herr wäre —

Blum. Blumenau, mein bester Freund.

Elise. (leise) Ach, Therese.

Ther. (leise) Ach gnädige Frau —

Blum. (leise zu Ralding) So rede doch.

Rald. (nähert sich ehrerbiethig) Ich freue mich, daß ich das Vergnügen habe, sie einige Augenblicke früher zu sehen, als ich hoffen dürfte.

Elise. (leise) Welch' ein Ton.

Ther. (leise) Ganz erbärmlich!

Blum. (leise) Mehr Feuer! mehr Feuer!

Rald. Und wenn ich am Ende gar zu feurig werde?

Blum. Besorge nichts, dafür bin ich da.

Rald. (zu Elisen immer sehr ehrerbiethig) Man hat mir nicht zu viel von ihnen gesagt. Ich

finde sie erhaben über jedes Lob, und es bleibt mir nichts übrig, als mein Glück zu verdienen.

Blum. (bey Seite) Das war nicht übel.

Elise. (sehr kalt) Ich werde mich bemühen, es dauerhaft zu machen.

Rald. (küßt ihr die Hand)

Blum. Brav! bravo!

Rald. (macht Miene, sie zu umarmen)

Blum. (zieht ihn beym Rock zurück) Das ist eben nicht nöthig.

Ther. (tritt zwischen Ralding und Elisen) Nur noch einen Augenblick, gnädiger Herr. Ehe und bevor sie die Rolle des Gemahls spielen, so müssen sie doch erst beweisen, daß sie es wirklich sind. (Blumenau schiebt ihm schnell sein Taschenbuch in die Tasche) Es gab hier eine falsche Frau von Wellenthal, es könnte wohl eben so gut einen falschen Herrn von Blumenau geben, und ein solches Quiproquo wäre eben nicht lustig. Also, mein Herr, ihre Beweise?

Rald. (zieht das Taschenbuch hervor) Die allerliebsten Briefe, in welchen jedes Wort tiefe Empfindung athmet —

Elise. (leise) Ach, Gott! er ist es!

Ther. Ich fürchte es leider auch (zu Ralding) Sie besitzen diese Briefe? sehr wohl. Allein wer steht dafür, daß sie auch an sie geschrieben worden?

Rald. Der Zweifel ist kränkend.

Ther. Um Vergebung, in einer solchen Lage kann eine Frau nicht zu vorsichtig seyn.

Rald. (leise zu Blumenau) Was machen wir

Elise. In der That, mein Herr, ihr gesetzter Ton, und ihr fast muthwilliger Styl passen nicht sonderlich zusammen.

Ther. Wohlan, gnädiger Herr, hier ist Papier, Feder, Diente. Schreiben sie flugs noch ein letztes Billet doux an ihre Frau Gemahlin, und wir sind bereit sie anzuerkennen.

Rald. (leise zu Blumenau) Ich bin fertig.

Blum. Sie zwingen mich, gnädige Frau, ihnen einen kleinen Betrug zu offenbaren, den mein Freund ungern bekennen wird. Er ist ein braver Offizier, ein vortrefflicher Mensch, aber mit dem Schreiben kann er nicht recht fertig werden. Sie hingegen, sie schreiben so allerliebst, das vermehrte seine Verlegenheit. Der Gedanke war ihm unerträglich, in ihren Augen etwas zu verlieren, was sollt' er thun? er wählte einen geübten Freund zum Sekretär, und dieser Sekretär war ich.

Elise. Wie, mein Herr? alle diese schönen Briefe —

Blum. Waren von mir, das will ich ihnen auf der Stelle beweisen. (er setzt sich, und schreibt)

Ther. (bey Seite) Nun ja, das fehlte noch, um uns vollends den Kopf zu verdrehen.

Blum. Mein Freund hat allerdings Unrecht gehabt, sich einer fremden Hand zu bedienen, und auch das will ich beweisen. (er liest was er geschrieben)

„An die Geliebte sey ein Brief nur unstudirt,

„Denn gut schreibt jeder, wenn die Liebe
ihm diktirt."

(er überreicht Elisen das Blatt)

Ther. (bey Seite) Er ist zum küssen!

Blum. (leise zu Ralding) Das nennt man présence d'esprit.

Elise. (leise) Ich kann leider nicht mehr zweifeln.

Ther. (leise) Suchen sie wenigstens Zeit zu gewinnen.

Elise Ach, wozu?

Ther. Um geheimen Rath zu halten, um einen Beschluß zu fassen. Muth, gnädige Frau, schaffen sie uns vor der Hand den Ehemann vom Halse.

Elise. (laut) Ich bin überzeugt, mein Herr, doch werden sie mir erlauben, nichts zu übereilen.

Rald. Wie, schöne Elise?

Ther. (leise) Bleiben sie standhaft.

Elise. Nur in Berlin, nur in Gegenwart meiner Familie, werde ich meinen Gemahl empfangen.

Rald. (leise zu Blumenau) Nun, was hast du nun gewonnen?

Blum. Das begreifst du nicht? man weicht dir aus, man kann dich nicht leiden, und warum? weil man mich liebt! um mein selbst willen liebt! Triumph! Triumph!

Ther. Meine Herren, die gnädige Frau wünscht allein zu seyn.

Blum. Was? wir sollen gehn?

Ther. Wenn es beliebt. Die eigentliche, rührende Erkennungs-Scene wird nun einmahl nicht in Treuenbrietzen gespielt.

Blum. Es ist doch aber wunderlich, einem Gemahl die Thür zu weisen.

Ther. Es wäre noch weit wunderlicher, wenn es diesem Gemahl an der nothwendigsten Eigenschaft eines Ehemannes fehlte.

Blum. Die ist?

Ther. Gehorsam.

Rald. Dagegen ist nichts einzuwenden. Ich gehorche.

Blum. So muß ich dich wohl begleiten. (im Abgehen, leise) O mein Freund! ich bin entzückt, meine Frau verabscheut dich! (beyde ab)

Fünfzehente Scene.

Elise. Therese.

Elise Ich bin in Verzweiflung!

Ther. Nicht doch. Nur dumme Menschen verzweifeln, und wir sind nicht dumm. Fassen sie Muth! Trotzen sie auf ihre Rechte. Man hat sie gezwungen. Sie waren noch ein Kind. Sie wußten nicht, sie verstanden nicht — Herr von Blumenau ist ja nur ihr Titular-Gemahl. Mit Geld macht man heut zu Tage alles. Lassen sie sich scheiden.

Elise. Kann ich das? darf ich das?

Ther. Warum denn nicht? dieser Herr von Blumenau ist, mit Respekt zu melden, eine al-

berne Persönage. Einer solchen Frau gegenüber kalt wie ein Stock zu seyn? das ist himmelschreyend! — Und Falkenberg — o der hat es auch bey mir verdorben. Erst stellt er sich verliebt bis über beyde Ohren, und nun schien es ihm gleichsam Spaß zu machen, daß sein Freund — (ein plötzlicher Einfall überrascht sie) Ach! ach! ach!

Elise. Was hast du?

Ther. Ein Blitzstrahl! ich ersticke!

Elise. So erkläre dich doch.

Ther. Dieser Falkenberg, der sechs Jahre lang ihres Mannes Sekretär gewesen; der in sechs Jahren ihn nicht einen Augenblick verlassen hat; diese Handschrift die Blumenaus Verwandte jederzeit für seine eigene erkannt haben; dieser Falkenberg, der bey Erblickung ihrer Verse außer sich gerieth; die unnatürliche Kälte des Einen, die unnatürliche Lustigkeit des Andern — lachen sie, lachen sie, gnädige Frau! Falkenberg ist Blumenau! Falkenberg ist ihr Gemahl!

Elise. O wie gern möcht' ich dir glauben

Ther. Ich will eine steinalte Jungfer werden, wenn es nicht wahr ist. Aber dafür muß er bestraft, gezüchtigt, gemartert werden. (sie läuft an die Thür) He! Herr von Blumenau! Herr von Blumenau!

Elise. Was thust du?

Ther. Sie haben gezittert, jetzt soll er zittern, soll bereuen, soll zu ihren Füßen fallen.

Elise. O wenn er es wirklich ist, wie könnt ich ihn betrüben?

Ther. Keine Gnade! der Spitzbube! Rächen sie an ihm unser ganzes Geschlecht. Herr von Blumenau! Herr von Blumenau!

Sechzehnte Scene.

Blumenau. Ralding. Die Vorigen.

Blum. Was verlangst du, mein Kind?

Ther. Gemach mein Herr, nach ihnen ist nicht gefragt worden.

Blum. Ich verlasse meinen Freund keinen Augenblick.

Ther. Doch wohl, wenn er mit seiner Frau allein seyn will?

Blum. Was befiehlt die gnädige Frau?

Ther. Müssen sie das wissen?

Blum. Ich bin der Vertraute, der Unterhändler, das Factotum.

Ther. Gleich viel. Das Factotum gehört jetzt nicht hieher. Die gnädige Frau wünscht mit dem gnädigen Herrn eine Unterredung unter vier Augen zu haben.

Blum Unter vier Augen?

Ther. Ja, mein Herr, unter vier Augen. Ich selbst, ihr Gehrimrath, werde nicht einmahl zugelassen.

Blum. Und wo? wenn ich fragen darf.

Ther. Sehr natürlich, in ihrem Zimmer.

Blum. In ihrem Zimmer?

Ther. Von dem ich den Schlüssel abziehen werde, damit sie niemand stört

Blum. Den Schlüssel abziehn?

Rald. (leise) Mein Freund, du verräthst dich.

Blum. Gleich viel, das geht zu weit.

Rald. Du hast ja selbst verlangt, daß ich den Ehemann spielen soll.

Blum. Ja, aber nur in meiner Gegenwart.

Elise. Seine Verwirrung — ich fange an, dir zu glauben.

Ther. Quälen sie den Schelm noch ein wenig.

Elise. (laut zu Ralding) Verzeihen sie meiner Jugend die Zurückhaltung, die ich ihnen bewiesen. Eine gewisse Scham hielt mich zurück, ihnen zu wiederhohlen, was ich so oft geschrieben. Jetzt erkläre ich mit Vergnügen, daß meines Vaters Wahl, auch die meines Herzens ist.

Blum. Bravo!

Rald. (leise) Man verabscheut mich, mein Freund?

Elise. Wir haben von wichtigen Dingen zu reden. Ich bitte sie, herein zu treten.

Blum. Mit nichten, mein Freund, du wirst so gut seyn, hier zu bleiben.

Ther. (reicht ihm einen Stuhl) Setzen sie sich, Herr von Falkenberg, ich werde ihnen Gesellschaft leisten, sie sollen mir die Schlacht bey Prag erzählen

Blum. Ich verbitte mir den frostigen Scherz, Mamsell. (zu Ralding Bleib, oder ich erdroßle dich.

Wald. Nachher steh ich zu deinem Befehl. Ein solches tête à tête erkauft man nicht zu theuer. Kommen sie, schöne Elise.

Blum. Bleiben sie, schöne Elise, sie wissen nicht, mit wem sie gehen.

Elise. Mit einem liebenswürdigen Manne, den sie mir selbst als meinen Gemahl vorgestellt haben.

Blum. Aber er ist es nicht, er ist es ganz und gar nicht!

Elise. Wenn das wahr wäre, das würde mich in Verzweiflung bringen.

Blum. Sehr wohl, Madam, verzweifeln sie, verzweifeln sie ganz nach ihrem Belieben, denn kurz und gut, ich bin ihr Mann.

Elise. Sie scherzen.

Blum. Nein, nein, ich habe nicht die geringste Lust zu scherzen.

Elise. Ihre eigenen Beweise hat mein Herz bestättigt.

Blum. Ihr Herz — ihr Herz — in fünf Minuten verliebt man sich nicht.

Elise, Sie waren doch so gütig, mich dessen zu versichern?

Blum. Elise! das ist nicht dein Ernst? Du treibst deinen Spott mit mir? Nicht wahr, du kennst mich? du willst mich nur bestrafen?

Elise. Und wenn dem so wäre?

Blum. So würde ich die Ruthe küssen, und sagen: du hast Recht, ich hab' es verdient. Bey der unschuldigsten Frau bleibt der feinste

Mann doch immer nur ein Schüler. (er sinkt zu ihren Füßen) Gnade! Gnade!

Elise. (sinkt in seine Arme) Gnade!

Ther. Zu früh! zu früh! ich hätte ihn noch ein wenig zappeln lassen.

Ende.